Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

31.

Freitag, am 1. Mai 1829.

Die Gefangenen auf dem Kaukasus.

(Fortsetzung.)

In dieser Lage ersannen die beiden Gefangenen ein Mittel, sich mit einander zu unterreden, ohne ihrem Wächter Argwohn zu geben. Da sie gewohnt waren, russische Lieder mit einander zu singen, so nahm der Major, wenn er dem Iwan in Ibrahims Gegenwart etwas wichtiges mitzutheilen hatte, seine Guitarre, und sang, indem er ihn fragte; dieser antwortete im nämlichen Tone, und sein Herr begleitete ihn mit der Guitarre. Da dieß nichts Neues war, so wurde ihre List, die sie übrigens so vorsichtig waren nur selten anzuwenden, niemals entdeckt.

Eines

Eines Tages bemerkte Iwan eine außerordentliche Bewegung im Dorfe, und erfuhr, daß man sich zu einem Kriegszuge rüste, der gegen einen benachbarten Stamm gerichtet war, welcher sich unter den Schutz der Russen begeben hatte.

Als Iwan einige Tage darauf aus der Hütte trat, fand er das ganze Dorf verlassen. Alle waffenfähige Männer waren in der Nacht ausgezogen. Als er im Dorfe umherging, um Erkundigungen einzuziehen, sammelte er neue Beweise von den übeln Gesinnungen der Einwohner gegen ihn. Die Alten vermieden es, mit ihm zu reden, und ein Knabe sagte ihm offenherzig, sein Vater wolle ihn tödten. Als er endlich ganz nachdenkend zu seinem Herrn zurückkehrte, sah er auf dem Dache eines Hauses eine junge Frau, welche ihren Schleier aufhob, und ihm mit allen Merkmalen des Schreckens ein Zeichen gab, sich zu entfernen, indem sie ihm die Straße nach Rußland wies. Es war die Schwester des Tschetschenzen, den er bei dem Uebergang über den Tereck gerettet hatte.

Beim Eintritt in das Haus fand er den Alten beschäftigt, die Eisen Kascambo's zu untersuchen. Ein neuer Ankömmlig saß im Zimmer; es war ein Mann, den ein Wechselfieber verhinderte, seinen Kameraden zu folgen, und den man zu Ibrahim geschickt hatte, um die Wache der Gefangenen bis zur Rückkehr der Einwohner

zu

zu verstärken. Iwan bemerkte diese Vorsicht, ohne das mindeste Erstaunen zu zeigen. Die Entfernung der Männer aus dem Dorfe bot eine günstige Gelegenheit zur schnellen Ausführung seiner Pläne dar; aber die größere Wachsamkeit ihres Hüters, und vorzüglich die Gegenwart des Fieberhaften, machte den Erfolg sehr zweifelhaft. Inzwischen war sein Tod unvermeidlich, wenn er die Rückkehr der Einwohner abwartete; er sah voraus, daß ihre Expeditition verunglücken, und ihre Wuth alsdann ihn nicht verschonen würde. Es blieb ihm kein anderer Ausweg, als entweder seinen Herrn zu verlassen, oder ihn ohne die geringste Zögerung zu retten. Der treue Diener hätte lieber einen zehnfachen Tod erlitten, als das erste Mittel gewählt.

Kascambo, der alle Hoffnung zu verlieren anfing, war in eine Art von Stumpfsinn verfallen, und beobacheete ein tiefes Schweigen. Iwan, ruhiger und fröhlicher, als gewöhnlich, übertraf sich selbst bei der Zubereitung der Mahlzeit; dazwischen sang er russische Lieder, und mischte Worte des Trostes und der Aufmunterung an seinen Herrn darunter.

„Die Zeit ist gekommen," sagte er, indem er zu jedem Satze den nichtssagenden Refrain eines russischen Volksliedes — hai luli — fügte, „die Zeit ist gekommen, unserem Elend ein Ende zu machen, oder zu sterben. Morgen, hai luli, werden

den wir auf dem Wege zu einer Stadt sein, einer schönen Stadt, hai luli, die ich nicht nennen will. Muth Herr, das Vertrauen nicht verloren! der Gott der Russen ist groß, hai luli."

Kascambo, gleichgültig gegen Leben und Tod, und die Absichten seines Denschik nicht kennend, begnügte sich, ihm zu antworten: „Thue, was Du willst, und schweige."

Gegen Abend bekam der Fiberhafte, den man, um ihn in guter Laune zu erhalten, mit einer köstlichen Mahlzeit bewirthete, und den ganzen Nachmittag Schislik*) geschmauset hatte, einen so heftigen Anfall, daß er seinen Posten verließ, und nach Hause ging; Ibrahim, durch Iwans Lustigkeit beruhigt, widersetzte sich seinem Abzuge nicht. Um jede Art von Mißtrauen zu entfernen, zog sich Iwan zeitig in den Hintergrund seiner Kammer zurück, und legte sich auf eine Bank an der Mauer, in der Hoffnung, daß Ibrahim bald einschlafen würde. Aber dieser war entschlossen, die ganze Nacht zu wachen, anstatt sich, wie gewöhnlich, auf eine Matte beim Feuer zu legen. Er setzte sich auf einen Block, dem Gefangenen gegenüber, und schickte seine Schwiegertochter fort, welche sich in das nächste Zimmer begab, wo ihr Kind war, und die Thüre hinter sich abschloß.

Von

*) Hammelfleisch, in kleinen Stücken an dem Ende eines Stäbchens gebraten.

Von dem dunkeln Winkel aus, in dem er sich befand, betrachtete Iwan die Scene, die er vor sich hatte, mit der größten Aufmerksamkeit. Bei dem Scheine des Feuers, das von Zeit zu Zeit aufflammte, sah er ein Beil in einer Vertiefung der Mauer glänzen. Der Alte, vom Schlafe bezwungen, ließ von Zeit zu Zeit sein Haupt auf die Brust sinken. Iwan sah, daß es Zeit sey, und stand auf. Der argwöhnische Ibrahim bemerkte es sogleich. „Was machst Du da?" rief er ihm im rauhen Tone zu. Iwan, statt zu antworten, näherte sich gähnend dem Feuer, wie Einer, der aus einem tiefen Schlaf erwacht. Ibrahim, dem die Augenlieder immer schwerer wurden, befahl dem Kascambo, die Guitarre zu spielen, und ihn wach zu erhalten. Der Major weigerte sich, aber Iwan reichte ihm das Instrument, indem er das verabredete Zeichen machte. „Spielen Sie, lieber Herr! ich habe mit ihnen zu reden." Kascambo stimmte die Guitarre, fing an zu singen, und nun begann folgendes fürchterliche Duett.

Kascambo. Hai luli, hai luli, was willst Du mir sagen? Nimm Dich in Acht! (Bei jeder Frage und Antwort sangen sie eine Strophe eines russischen Liedes.)

Iwan. Sehen Sie jenes Beil, aber betrachten Sie es nicht. Hai luli, hai luli, ich werde dem Schelm damit den Kopf spalten.

Kas-

Kascambo. Unnützer Mord! Hai luli, wie werd' ich mit meinen Ketten entfliehen können?

Iwan. Wir werden die Schlüssel dazu in den Taschen des Räubers finden.

Kascambo. Das Weib wird Lärm schlagen, hai luli.

Iwan. Mag daraus entstehen, was da will; werden Sie nicht eben so gewiß aus Elend und Hunger sterben? Hai luli.

Da der Alte aufmerksam wurde, verdoppelten sie ihr Hai luli, und begleiteten es mit einem rauschenden Harpeggio. „Spielen Sie, Herr!" rief der Denschik, „spielen Sie den Kosaken; ich will im Zimmer herumtanzen, um mich dem Weibe zu nähern; spielen Sie frisch darauf los."

Kascambo. Sey es; diese Höllenqual muß enden.

Er wandte den Kopf auf die Seite, und spielte nun aus aller Kraft den verlangten Tanz.

Iwan fing mit den grotesken Schritten des Kosakentanzes an, die dem Alten ausnehmend gefielen, und machte dann die lächerlichsten Luftsprünge, unter lautem Geschrei, um seine Aufmerksamkeit abzulenken. Als Kascambo merkte, daß der

der Tänzer sich dem Beile näherte, klopfte sein Herz voll Unruhe; dieses Werkzeug ihrer Befreiung lag in einem offenen, in der Mauer angebrachten Kasten, aber so hoch, daß es Iwan kaum erreichen konnte. Um es bei der Hand zu haben, benutzte er einen günstigen Augenblick, ergriff es schnell, und stellte es im Schatten, welchen Ibrahims Körpper bildete, auf die Erde. Als dieser die Augen auf ihn warf, war er weit davon, und setzte seinen Tanz fort. Diese gefährliche Scene dauerte schon ziemlich lange, und Kascambo, des Spielens überdrüssig fing an zu glauben, es fehle seinem Denschick an Muth, oder er halte den Augenblick nicht für günstig. Er wandte gerade seine Augen auf ihn, als der unerschrockene Tänzer das Beil ergriffen hatte, und festen Schrittes herankam, um den alten Räuber damit niederzuschlagen. Die Gemüthsbewegung des Majors war so groß, daß er zu spielen aufhörte, und die Guitarre auf seine Knie fallen ließ. Im nämlichen Augenblicke bückte sich der Alte, und machte einen Schritt vorwärts, um das Reisig in das Feuer zu schieben; die dürren Blätter entzündeten sich, und warfen einen hellen Schein in das Zimmer; Ibrahim kehrte zu seinem Sitze zurück.

Wenn Iwan jetzt seinen Plan befolgt hätte, so wäre ein Faustkampf zwischen ihm und Ibrahim unvermeidlich gewesen, und es wäre großer Lärm entstanden, welchen man vorzüglich vermei-

den

den mußte; aber seine Geistesgegenwart erttete ihn. Als er die Verwirrung des Majors bemerkte, und Ibrahim aufstehen sah, legte es das Beil gerade hinter den Block, worauf Ibrahim saß, und fing aufs neue an zu tanzen. „Spielen Sie, zum Henker!" sagte er zu seinem Herrn, „woran denken Sie?" Der Major, welcher die begangene Unvorsichtigkeit erkannte, entlockte seinem Saitenspiele neue Töne. Der alte Wächter hatte keinen Verdacht, und setzte sich nieder, aber er befahl ihnen, das Spiel zu enden, und sich niederzulegen. Iwan nahm ruhig das Futteral der Guitarre, und legte es auf den Kamin; aber anstatt das Instrument zu nehmen, das ihm sein Herr anbot, ergriff er plötzlich das Beil hinter Ibrahim, und versetzte ihm einen so fürchterlichen Schlag damit auf den Kopf, daß er, ohne einen Laut von sich zu geben, todt darnieder, und mit dem Gesicht in das Feuer fiel; sein langer grauer Bart entzündete sich; Iwan zog ihn am Fuße aus den Flammen, und bedeckte ihn mit einer Matte.

Sie horchten, ob die Frau erwacht sey, als diese, ohne Zweifel über das Stillschweigen verwundert, das auf so großes Geräusch folgte, ihre Zimmerthür öffnete. „Was macht Ihr doch hier?" fragte sie, indem sie auf die Gefangenen zuschritt; „Woher kommt der Geruch von verbrannten Federn?" Das Feuer war am Erlöschen, und gab nur noch einen schwachen Schein. Iwan erhob

das

das Beil, um sie zu tödten; sie gewann aber Zeit, den Kopf abzuwenden, und empfing den Streich auf die Brust, indem sie einen gräßlichen Seufzer ausstieß; ein zweiter Schlag, schneller als der Blitz, erreichte sie in ihrem Falle, und streckte sie todt zu den Füßen Kascambo's nieder.

Als Jwan jetzt den Span eines Lerchenbaumes anzündete, und die gräßliche Scene erleuchtete, erbebte der Major einen Augenblick bei dem Anblick der schrecklich Gemordeten; doch bald faßte er sich wieder bei dem Gedanken, daß dieser zwiefache Mord doch nichts weiter, als Nothwehr war, und daß sie Beide lange genug die Mißhandlungen ihrer grausamen Wächter mit Geduld ertragen hatten. Auch hatte ja Jwan hier nur gethan, was die Liebe zu seinem Herrn, und die Sehnsucht nach Freiheit ihm eingab, hatte zuvor alles versucht, die Unmenschen zu erweichen, und zum Mitleiden zu bringen. Diese Betrachtungen mußten sehr bald der Bestürzung weichen, welche den Major ergriff, als Jwan vergebens die Patrontasche, und die Säcke des Räubers durchsuchte, um den Schlüssel zu dem Kettenschlosse zu finden, und seinen Herrn zu entfesseln; sie waren nirgends zu finden. Als sich jetzt der Major aufs neue den Gefühlen des Schmerzes und des Abscheues überließ, welche der Anblick der Gemordeten, und besonders der Gedanke an das verwaisete Kind in ihm erregte, das so oft sein Mahl mit ihm theilte, überhäufte ihn Jwan in seiner

blinden Wuth mit Vorwürfen, und suchte ihn dann auf seine Art zu beruhigen. „Was ist an dieser Räuberbrut zu bedauern," sagte er, „von der Sie seit funfzehn Monaten auf alle nur ersinnliche Weise gepeinigt worden sind? Sie wollten uns umbringen, nun ist die Reihe von uns an sie gekommen. Ist dieß meine Schuld? Möchte die Hölle sie Alle verschlingen!"

Nach vielfachen Versuchen und Anstrengungen gelang es zwar endlich dem kraftvollen Iwan, mit dem Beile den Handring loszumachen; aber der Ring an der Fußkette widerstand allen Anstrengungen, und da die kostbare Zeit benutzt werden mußte, so befestigte Iwan die Kette an den Gürtel des Majors, und machte Anstalten zur Flucht, indem er den Rest ihres letzten Mahles, nebst einigen andern Lebensmitteln, in einen Sack steckte, sich mit dem Pistol und dem Dolche des Ermordeten bewaffnete, und die Bourka desselben, einen undurchdringlichen Filzmantel, vorsichtig mit sich nahm. Sie schlugen hierauf den Gebirgsweg ein, voraussehend, daß man ihnen nicht auf diesem, sondern auf der geraden Straße nach Mosdock nachsetzen würde. Hier erreichten sie bald einen Buchwald, der sie verbarg. Aber es war im Monat Februar, und gegen Mittag sanken sie bei jedem Schritte in die von der Sonne erweichte Schneedecke ein. Mit der höchsten Anstrengung erreichten sie endlich ein tiefes Thal, und einen betretenen Weg, und schlugen hier zwischen Felsstücken ihr erstes Nachtlager auf.

Gegen Mitternacht schon setzten sie ihre Flucht fort, nachdem sie sich mit Speise und Trank erquickt hatten. Nach einigen mühseligen Stunden hatten sie beim Aufgange der Sonne die entzükkende Freude, den unermeßlichen Horizont Rußlands, einem fernen Meere gleich, zu entdecken. Doch indem der Major die Beschwerlichkeiten der Rei e berechnete, und seine geschwollenen Füße betrachtete, die noch gefesselt waren, erlosch die Freude jener Entdeckung, und wurde zum bittersten Schmerz, der durch das Gefühl eines brennenden Durstes noch erhöhet wurde.

Diesem Schmerze wurde er durch eine neue Entdeckung entrissen, welche der rastlos umherspähende Iwan machte; es war eine verlassene Sommerwohnung, und ein unterirdisches Magazin, welches diese Halbnomaden, aus Furcht vor Ueberfällen, anzulegen pflegen, und worin sie Vorräthe und Habseligkeiten verbergen.

Iwan entdeckte eine solche unter einem Schoppen, der an das Haus stieß, und fand darin irdene Töpfe, einige Maisstengel, ein Stück Steinsalz und einiges Hausgeräth. Er holte eilends Wasser, um die Küche einzurichten; das Viertel Hammelfleisch, und einige Kartoffeln, die er mitgebracht, wurden über das Feuer gesetzt. Während dieses Gericht zubereitet wurde, röstete Kascambo die Maiskörner; alles dieß, nebst einigen im Magazin gefundenen Hasselnüssen, gab ein

herrliches

herrliches Mahl. Als dieß verzehrt war, gelang es dem Iwan, der nun mehr Zeit und Hilfsmittel hatte, seinen Herrn von den Ketten zu befreien; und dieser, ruhiger, und durch die Mahlzeit gestärkt, verfiel bald in einen tiefen Schlaf, aus dem er erst gegen 9 Uhr Abend erwachte. Trotz dieser wohlthätigen Ruhe waren seine geschwollenen Füße so steif geworden, daß er, als sie die Reise fortsetzen wollten, nicht die mindeste Bewegung machen konnte, ohne unerträgliche Schmerzen zu empfinden. Dennoch mußte man weiter. Auf seinen Diener gestützt, machte er sich voll trüber Gedanken auf den Weg, überzeugt, daß er nie am gewünschten Ziele anlangen würde. Die Bewegung und die Wärme, die das Gehen seinem Körper mittheilte, linderten nach und nach seine Schmerzen. Er ging die ganze Nacht, ruhte oft aus, und zog gleich wieder weiter. Bisweilen überließ er sich einer gänzlichen Muthlosigkeit, und beschwor den Iwan, allein in die Heimath zurückzukehren, und ihn seinem unglücklichen Schicksal zu überlassen. Sein treuer Gefährte flößte ihm aber nicht nur durch seine Gespräche und sein Beispiel neuen Muth ein, sondern gebrauchte fast Gewalt, um ihn aufzuheben, und mit fortzuschleppen. Sie kamen auf ihrer Reise an eine gefährliche Stelle, die sie nicht vermeiden konnten; den Tag zu erwarten wäre ein entsetzlicher Zeitverlust gewesen; sie entschlossen sich daher, den Versuch zu wagen, auf die Gefahr, in den Abgrund zu stürzen; Iwan wollte jedoch, bevor er

seinen

Herrn dieser Gefahr aussetzte, jene Stelle allein untersuchen. Während er hinabstieg, verweilte Kascambo am Rande des Felsens, in einer unbeschreiblichen Seelenangst. Die Nacht war düster; er hörte das dumpfe Getöse eines reißenden, sich in das Thal ergießenden Stromes unter seinen Füßen; das Geräusch der unter den Tritten seines Gefährten vom Gebirge herab in das Wasser rollenden Steine ließ ihn die ungeheure Tiefe des Abgrundes erkennen, an dem er sich befand. In diesem angstvollen Augenblicke, welcher der letzte seines Lebens sein konnte, trat das Bild seiner Mutter vor sein Gemüth; sie hatte ihn beim Abschied an der Linie so zärtlich gesegnet; dieser Gedanke gab ihm neuen Muth. Ein geheimes Vorgefühl ließ ihn hoffen, sie wiederzusehen. „Großer Gott!" rief er aus, „laß ihren Segen nicht ohne Wirkung sein!" Als er dieses kurze, aber heiße Gebet endigte, erschien Iwan wieder. Die untersuchte Stelle war nicht so beschwerlich, als sie anfangs geglaubt hatten. Nachdem sie einige Klafter zwischen Felsen hinabgestiegen waren, mußten sie, um die gangbare Halde zu gewinnen, längs einer engen, abschüssigen, mit schlüpfrigem Schnee bedeckten Felsenbank, unter welcher sich der Berg senkrecht erhob, hingleiten. Iwan grub mit seinem Beile Löcher in den Schnee, welche das Gehen erleichterten; dann machten sie das Zeichen des Kreuzes, und Kascambo sagte: „Wenn ich umkomme, soll es wenigstens nicht aus Mangel an Muth geschehen, den mir nur die

Krank-

Krankheit rauben konnte. Ich will nun gehen, so lange mir Gott die Kraft dazu läßt." Sie kamen glücklich aus diesem gefährlichen Engpasse, und setzten ihre Reise fort. Die Fußpfade wurden nun gebahnter und fester; sie fanden keinen Schnee mehr, als auf der Nordseite, und in den Tiefen, wo er sich angehäuft. Sie hatten das Glück, bis zum Anbruch des Tages Niemanden anzutreffen; jetzt aber nöthigte sie der Anblick von zwei Männern, sich auf die Erde zu legen, um nicht wahrgenommen zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

M i s z e l l e n.

Die Vortheile des Stillschweigens.

Ein persischer Kaufmann, der einen Verlust von einigen tausend Thalern erlitten hatte, sagte zu seinem Sohne: „Du darfst Niemandem etwas davon sagen." „Da Sie es befehlen," erwiederte der Sohn, „so will ich nicht davon sprechen, aber sagen Sie mir doch, lieber Vater, was dies Schweigeu für Vortheile hat?" — „Daß wir nicht zwei Verluste erleiden," entgegnete der Vater; „den einen, den Verlust des Geldes, den andern, die Vorwürfe unserer Nachbarn. Theile Deinen Feinden Deinen Schmerz nicht mit, denn sie

sie werden ausrufen: „Gott bewahre Sie vor Unglück!“ aber im Herzen werden sie sich darüber freuen.“

Eine erfreuliche Anrede.

Als der Engländer Dodwell in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts nach Tripolitza, der Hauptstadt von Morea, kam, schrie ihm und seinen Gefährten ein schwarzer Sklave, welcher mit dem Reinigen der Straße beschäftigt und darüber ärgerlich war, daß er ihren Pferden ausweichen mußte, zu: „Aus dem Wege, ihr Schweine und Hunde, oder ich schlage euch die Köpfe ab.“ Dies sind gewöhnliche Begrüßungen des mahomedanischen Pöbels in der Türkei, und Clarke wäre in einer Stadt Thessaliens von den Straßenjungen, welche ihn Ungläubigen u. s. w. schalten, beinahe mit Steinen todt geworfen worden. Mit der vorgeblichen Duldung der Türken gegen andere Glaubensgenossen sieht es nicht vorzüglich aus.

Zweisylbige Charade.

Die Erste.

Nichts sucht und schätzt so sehr
Der Jüngstgebornen Heer,
Als mich! Ich bin bereit,
Mit großer Mildigkeit

Die

Die Mädchen, wie die Knaben
Und selbst das Thier zu laben.
Durch Schläge werd' ich fest
Bis auf geringen Rest;
Und vielfach dien' ich noch
Dem Bäcker, wie dem Koch.

Die Zweite.

Ich, weit mehr rauh, als mild,
Verschöne manches Bild
Und manches Angesicht,
Das Kraft und Muth verspricht.
Nur mögt ihr nicht mich schauen
An Kindern und an Frauen.
Ihr streckt mit Waffenmacht
Mich, wehrlos, unbewacht
In oft erneuter Slacht
Wohl schonungslos darnieder;
Stets rüst' ich meine Glieder
Mit neuer Stärke wieder.

Beide.

Das Kind hat dann mich nur
Trägt Zwei von Eins die Spur.
Dem Jüngling bin ich eigen;
Doch darf ich nicht verschweigen:
Ich bin er selbst sogar,
Wenn er zur Männerschaar
Als Prahler sich gesellt,
Die Brust von Stolz geschwellt.
Und meine Heldenthaten?
Die lassen sich — errathen!

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

31.

Freitag, am 1. Mai 1829.

Bitte um Unterstützung der durch die Ueberschwemmung der Weichsel verunglückten Bewohner der Thornischen Niederungs-Ortschaften.

Durch das bei dem diesjährigen Eisgange der Weichsel, dessen ziemlich glücklicher Anfang am 3ten d. M. auch ein gutes Ende zu versprechen schien, so unerwartet als schnell erfolgte Anschwellen des Stroms sind neun zur hiesigen Stadt gehörige Niederungs-Ortschaften in einer Ausdehnung von vier Meilen total überschwemmt, und die gesammten Bewohner, beinahe 2000 Seelen, in unbeschreibliches Elend versetzt worden.

Seit Menschengedenken erreichte der Wasserstand während des Eisganges nicht eine solche Höhe wie diesmal. Der Strom war bei Thorn schon mehrere Tage offen, bevor die Eisdecke unterhalb der gedachten Ortschaften brach; und ehe dies geschah, stieg dort das Wasser bis zu der Höhe von 24 bis 30 Fuß. Die von oben herab kommenden noch äußerst festen Eismassen verstopften also den Strom ganz, bis Wasser und Eis über den Damm strömte, auch dieser selbst auf mehreren Stellen förmlich durchbrochen wurde, wodurch Zäune und alles, was nicht lange Widerstand leisten konnte, mit furchtbarer Gewalt fortgerissen ward. In wenigen Stunden stand die ganze schöne Niederung dergestalt unter Wasser, daß sie einem unabsehbaren See glich, in welchem von den Gebäuden nichts als die Dächer und die Kronen der Bäume sichtbar blieben, an deren Vernichtung das Wässer und die drängenden Eisschollen mit gleicher Kraft arbeiteten.

Nur mit großer Anstrengung konnten die Bewohner durch die vorher abgeschickten Kähne aus den Dachböden der Gebäude gerettet werden. Menschen sind, Gott sey Dank! nicht ertrunken, aber mehreres Vieh; auch konnten nur wenige Lebensmittel und Wirthschaftsgeräthe, von Holzvorräthen aber gar nichts geborgen werden; denn die Gefahr nahm zu plötzlich überhand. Einige Gebäude sind ganz weggeschwemmt oder zusammengestürzt, einer weit größeren Anzahl, deren Fundamente zerstört sind, droht noch der Einsturz.

Der Schaden ist unermeßlich; noch heute, den 5ten Tag, steht alles unter Wasser; über 200 Feuerstellen sind von demselben eingeschlossen, viele Familien befinden sich ohne Obdach, ohne Lebensmittel und Futter für ihr gerettetes Vieh; auch steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß da, wo der durchgebrochene Strom fließt, nicht nur die Wintersaat vernichtet, sondern auch viele Wiesen und Aecker versandet, und wenigstens für dieses Jahr nicht bestellbar seyn werden.

Unter diesen traurigen Umständen ist schnelle und vielseitige Hülfe für jene Unglücklichen nöthig; und wenn auch schon Manches zur Stillung der dringendsten Noth aus der nächsten Umgegend geschehen, so reicht solches doch auf die Dauer bei Weitem nicht zu; denn die Anzahl der Unterstützungsbedürftigen ist groß, und Hülfe auch dann noch nöthig, wenn das abgelaufene Wasser den meisten der einstweilen in die benachbarten Dörfer und Wälder Geflüchteten gestattet haben wird in ihre Gehöfte zurückzukehren.

Alle Menschenfreunde werden daher gebeten, zur Unterstützung der so unverschuldet verarmten Thornischen Niederungsbewohner ein Scherflein beizutragen. Die bei uns eingehenden milden Gaben, sie bestehen in Geld oder Naturalien, werden wir gewissenhaft nach dem mehr oder weniger dringenden Bedarf der einzelnen Familien vertheilen.

Thorn, den 9. April 1829.

Der Verein zur Sammlung und Vertheilung der Unterstützung für die Bewohner der überschwemmten Niederungs-Ortschaften.

(gez.) v. Hindenburg. Eisenhauer. Mellien Huhn. Brauer. Oloff. Lemmer. Rasenow. Sänger.

Wir bitten alle resp. Bewohner Briegs und der Umgegend, welche sich eines glücklichern Looses erfreuen können, und gewiß recht lebhaften Antheil an der schrecklichen Lage der obigen äußerst Verunglückten nehmen werden, um eine kleine Spende. Die Bezirksvorsteher und Armenväter werden gemeinschaftlich in der Stadt und den Vorstädten die Einsammlung bewerkstelligen, und wer von den benachbarten Herren Gutsbesitzern, Geistlichen und sonstigen wohlhabenden Einsassen ein Scherflein beitragen will, der beliebe es uns zur weitern Beförderung gefälligst zu übersenden.

Brieg den 23. April 1829.

Der Magistrat.

An wohlthätige Menschen.

Es ist durch die Zeitungen wohl fast Jedem bekannt, welches große Unglück die Bewohner eines Theils der Provinz Westpreußen durch das Austreten der Weichsel und Nogat betroffen hat. Es sind Tausende ihrer Habseligkeiten beraubt, und sehn sich dem größten Elende preisgegeben. In Berlin haben sich bereits Vereine zur Unterstützung dieser unserer unglücklichen Mitbrüder gebildet, und der Herr Geheime Ober-Finanz-Rath Paalzow, als Präses eines dieser Vereine, hat mich mit der Aufforderung beehrt, Beiträge zu sammeln, und sie ihm zu gedachtem Behufe einzusenden, welcher Aufforderung ich sehr gern gnügen will.

Vertrauend auf die mir bekannte Mildthätigkeit der Bewohner Brieg's, wage ich es, um milde Beiträge (sie mögen noch so unbedeutend scheinen) ergebenst zu

bitten. Ich werde die eingegangenen Gelder gewissenhaft an den Herrn Geheimen Ober-Finanz-Rath Paalzow absenden, und seiner Zeit mich gegen Jedermann durch Quittung legitimiren können.

Die eingegangenen Gelder, und wenn es mir nicht ausdrücklich untersagt wird, auch die Namen der gütigen Geber, werde ich allwöchentlich in den hiesigen Blättern bekannt machen.

Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß der doppelt giebt, wer bald giebt.

M. Böhm,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.
Zollstraße Nro. 401.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 15ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 7ten April c. aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten Schulhauses zu Klein Schmograu bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden, in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür die gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 24. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß uns die Königl. Regierung zu Breslau einige Exemplare der Allerhöchst bestättigten Statuten für den Verein zur

Beförderung des Seidenbaues in den Preußischen Staaten, mit dem Auftrage zugefertiget hat, dieselben an solche Personen zu vertheilen, welche die Absichten des Vereins zu fördern bemüht seyn werden, und daß diese Statuten in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können. Brieg den 24. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen hierorts wohnenden Individuen, welche auf Verleihung der Kriegsdenkmünze aus den Jahren 1813 — 1815 Anspruch haben, aber noch nicht in den Besitz derselben gelangt sind, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen und den erforderlichen Beweismitteln versehen, bis zum 24ten Mai c. bei dem Rathssekretair Herrn Seiffert zu melden, um die diesfälligen Nachrichten in das einzureichende Verzeichniß vermerken zu können. Brieg den 24. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß der Viehhaltenden Bürgerschaft, welche dasselbe auf die hiesige Stadtaue zur Weide treiben lassen wird, daß für dieses Jahr der Huthungseröffnungs-Termin auf den 3ten Mai angesetzt worden ist.

Brieg den 25. April 1829.

Der Magistrat.

Der öffentliche Verkauf

eines Haufens Mauerziegelbruch an den Meistbietenden erfolgt am 5ten Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr in der Stadtziegelei hieselbst, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Brieg den 25. April 1829.

Die Stadt-Ziegelei-Administration.

Avertissement.

Da in dem am 2ten September a. pr. angestandenen Bietungs-Termine zum Verkauf der sub Nro. 24 zu

Cantersdorf gelegenen Kaluseschen Robothgärtnerstelle sich kein Käufer gemeldet, so ist nach dem Antrage der Gläubiger ein neuer einziger und zwar peremtorischer Bietungs-Termin auf den 25ten Mai Nachmittags um 2 Uhr in loco Cantersdorf angesetzt worden. Es werden demnach alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen, in diesem Termine in dem Gerichts-Kretscham zu Cantersdorf vor dem hierzu ernannten Commissario Herrn Justiz-Rath Fritsch sich einzufinden, die Bedingungen zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten. Die Taxe kann übeigens jederzeit an unserer Gerichtsstelle so wie im Gerichtskretscham zu Cantersdorf eingesehen werden. Brieg den 9. April 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 4ter Classe 59ter Lotterie fielen in meine Einnahme: 4 Gew. zu 70 Rt. auf No. 7291 24096 33975 58701. 50 Rt. auf No. 3227 7221 83 9582 24003 68 33956 62. 40 Rt. auf No. 7249 65 9576 24017 36 33939 48 58704 91 92. 35 Rt. auf No. 9527 62 88 24033 59 69 75 90 33993 58727 35 36 63 und 76. Die Erneuerung 5ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei unvermeidlichem Verlust des weitern Anrechts ohnfehlbar bis zum 16ten Mai geschehn seyn. Kaufloose zur Classen-Lotterie und Ganze und Fünftel zur Courant-Lotterie empfiehlt zu geneigter Abnahme

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Anzeige.

Pougleser Feigen à 6 sgr., und Smyrner à 4 sgr. das Pfund, empfiehlt Unterzeichneter.

C. Fr. Richter.

Brau- und Brennerey-Verpachtung.

Die zu Michaeli d. J. pachtlos werdende Brau- und Brennerey zu Czeppelwitz Falkenberger Creises, soll von Michaeli d. J. ab, auf mehrere hintereinander folgende Jahre anderweitig verpachtet werden. Zahlungsfähige Pachtlustige werden ersucht, sich bei dem Besitzer in loco Czeppelwitz zu melden, wo dieselben die Bedingungen erfahren werden. Kapuczinsky.

Capital zu verleihen.

300 Rthlr. liegen zum Ausleihen gegen pupillarische Sicherheit bereit. Nähere Auskunft ertheilt der St. Trinitatatus-Kirchen-Rendant Gäbel.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich nicht mehr auf der Mühlgasse, sondern auf der pohlnischen Gasse in No. 110 eine Stiege hoch wohne.

Friedericke Mörbel, Blumenmacherin.

Bekanntmachung.

Nachdem ich in Folge der hohen Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Oppeln, vom 27ten Februar 1824 Amtsblatt Stück X. vom 9ten März 1824 bereits unterm 27ten Februar 1828 von dem Königl. Departements-Bauinspektor Wollenhaupt in Neisse ein Qualificationsattest zum selbstständigen Betrieb des Gewerbe als Dach- und Schieferdecker, erhalten habe; so will ich mich hierdurch denjenigen resp. Bauherrn, welche wünschen, ihre Gebäude mit einer leichten, dauerhaften dabey feuersichern und verhältnißmäßig wohlfeilen Schieferbedachung zu versehen, mit meinen Diensten bestens empfehlen und dabey ich mich verbindlich mache, nicht nur auf Verlangen den Dachschiefer für den möglichst billigsten Preis zu besorgen, sondern auch mit promter und untadelhafter Arbeit mir die Zufriedenheit der Bauherrn zu erwerben trachten werde.

Alt-Grottkau im Grottkr. Kreise, den 3. April 1829.

Joseph Valentin, Schieferdecker-Meister.

Zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse in No. 346 sind zwei Pferdeställe und Wagenremise nebst Heuboden zu Johanni zu vermiethen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Burkert, Bäckermeister.

In No 23 auf der Gerbergasse ist eine Wohnung, bestehend in 4 bis 6 Stuben, Wagenremise und Stallung nebst allem Zubehör, zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer.

In dem Hause 303 auf der Langgasse sind zwei Stuben nebst allem Zubehör vornheraus zu vermiethen und kann bald oder zu Johanni bezogen werden. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 106 ist der Mittelstock nebst Zubehör zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

S. Schlesinger.

Auf der Milchgasse neben dem Theater ist parterre vorn heraus eine Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Förster, Buchbinder.

Auf der Zollgasse in No. 405 sind im Mittelstock zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Verloren.

Eine rothsaffiane Brieftasche, worinnen einige Schriften sich befinden, wird seit acht Tagen vermißt. Sollte sie in Jemandes Hände gekommen seyn, so wird recht sehr gewünscht, selbige zurück zu bekommen; auch würde eine angemessene Belohnung verbunden mit dem verbindlichsten Dank gerne durch den Buchbinder Herrn Förster erfolgen.

Drei zusammengebundene Schlüssel sind gefunden worden. Der Eigenthümer erfährt den Finder derselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.